Paris, 6. Mai. Boulevard. 3% Rente 78,60. Anl. 108,60. Ital. —,—. Span. 61,25. Egypter 330,00. Ottomanen 666,00. Franzosen —,—. Lombarden —,—. Geschäftslos.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

ZWEI-LEHRER SYSTEM
ROBERTSON'S METHODE
DRESDNER 1868 gegründetes
SPRACH-COLLEGIUM
& Uebersetzungs-Bureau
25 Altmarkt II.
Fremdnationale Prof.-Sch...
Zirkel-Stdn. f. Damen u. Herren.

Geschäfts- u. Wirthschafts-Bücher,
Mit Gott und Recht
eigenes Fabrikat. Lager von Haupt- u. Cassebüchern, Wechselcontren etc. etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Extraanfertigungen jeder Art schnell und exact. Princip: Bestes Material, gute und verlässliche Arbeit.
Schutzmarke.
G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden-N., Hauptstrasse 24.

Wäsche-Ausstattungen
Adolf Helm
32 Webergasse 32.

Leo Meyer,
Atelier für Zimmer-Dekoration und Styl-Möbel,
Ausstellung von Muster-Zimmern
einfachen und reichen Genres
1 Moczinski-Strasse 1
Ecke Pragerstrasse, Parterre und erste Etage.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Anzüge, sowie sämmtliche Normal-Artikel empfiehlt Jean Schieme Nachf., Neust. Rathhaus.

Nr. 128. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 7. Mai: Mäßiger Westwind, veränderliche Bewölkung, etwas Niederschlag, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. Mittwoch, 7. Mai.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden

In der eine ganze Woche umspannenden Pause, die der Reichstag unerwarteter Weise in seinen Arbeiten eintreten ließ, erübrigt sich ein Augenblick, um der wichtigsten Beschlüsse der einzelnen deutschen Landtage zu gedenken. Das preußische Abgeordnetenhaus setzt die Verstaatlichung der Eisenbahnen fort; nachdem nunmehr nebst sechs anderen Bahnen, auch die Berlin-Hamburger in Staatsbesitz übergegangen ist, existiren im Gebiete der preußischen Monarchie nur noch höchst unbedeutende Privatbahnen, meistens Secundärbahnen. Das Herrenhaus wird dem Ankaufe dieser wichtigen Bahn keine Schwierigkeiten entgegensetzen. Zweifelhaft hingegen ist es, ob das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in Betreff der Jagdordnung beitritt. Ursprünglich hatte das Herrenhaus dieser Jagdordnung eine Fassung gegeben, daß sie einzig für die noble Jagdpassion der vornehmen Herren Großgrundbesitzer zugeschnitten war. Insonderheit war die Frage des Wildschadenersatzes höchst cavaliermäßig behandelt. In Preußen regte sich beim Bauernstande eine sehr beachtliche Opposition. Der Bauer fragte sich, wie er auf einmal dazu komme, für seine durch Wildschweine, Hoch- und Damwild verwüsteten Aecker nicht genügende Entschädigung zu erhalten? Das Abgeordnetenhaus hat nun die Jagdordnung so umgestaltet, daß den berechtigten Ansprüchen der Bauern doch einigermaßen genügt wurde, freilich lange nicht so vollständig, als es in der Ordnung gewesen wäre. Es fragt sich nun, ob das Herrenhaus sich mit der mäßigen Beschneidung der Ausübung der noblen Passion der großen Jagdliebhaber einverstanden erklärt. Die Regierung besorgt ersichtlich, daß sich der Bauern das Mißtrauen bemächtigt, sie sollten für die noble Passion der großen Jagdliebhaber mit aufkommen. In solchen Dingen versteht bekanntlich der Bauer keinen Spaß und Wer sollte es ihm verdenken? Nichts hat, außer den Frohnden, einen so tiefen Spalt zwischen Edelmann und Bauer gerissen, als die rücksichtslose Ausübung des Jagdvergnügens und der Mangel an Entschädigung für Flurverwüstungen durch Wildschweine, Hirsche und Jagden. Von den Bauernkriegen angefangen bis zu der Revolution von 1848 widerhallt die deutsche Geschichte von den bittersten Klagen des Bauersmannes über diese Zustände. Der Bauer verliert die Erinnerung an die schlimmen Zeiten, unter denen er geseufzt, nicht so leicht aus dem Gedächtniß. Es war daher nicht klug von den preußischen Großgrundbesitzern, die Erinnerung an diese Ereignisse wieder heraufzubeschwören. Die preußische Regierung wird vielleicht dafür sorgen, daß das Herrenhaus die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Jagdordnung als zu wenig bietend verwirft. In dieser Richtung ist es beachtlich, daß Graf Wilhelm Bismarck im Abgeordnetenhause gegen das Gesetz stimmte, weil es dem Bauer zu wenig Sicherheit für Erlangung seines Rechtes gewährt. Sein reichskanzlerischer Vater, der das Wohlergehen des deutschen Bauern für einen so wichtigen Theil seines Wirthschafts-Programms erklärt hat und der mit den Vorständen deutscher Bauernvereine so lebhaften Briefwechsel unterhält, kann unmöglich daran Freude finden, daß der Bauer nicht vollen Ersatz für die Schäden findet, die aus der Hegung eines großen Wildstandes und dem Jagdvergnügen der vornehmen Herren heraussprießen. Es ist dies eine reine innere Angelegenheit Preußens; in Sachsen ist die Frage des Wildschadenersatzes bekanntlich längst schon so geregelt, daß der Landmann zu seinem vollen Rechte kommt.

Die Landtage der drei süddeutschen Staaten haben sich der Reihe nach mit einer gleichfalls die Landwirthschaft innig berührenden, ganz Deutschland angehenden Frage beschäftigt. Es handelt sich um die Erhöhung der Getreidezölle. Den Beginn machte der Landtag in München. Die bayrische Regierung, um ihre Stellung zu der Frage interpellirt, erklärte sich bereit, im Bundesrathe eine „mäßige“ Erhöhung der Getreidezölle zu unterstützen. Sodann beschloß die 2. Kammer des Großherzogthums Baden mit 35 gegen 18 Stimmen, die Regierung aufzufordern, im Bundesrathe auf eine „mäßige“ Erhöhung hinzuwirken. Die Karlsruher Regierung hatte sich nicht bestimmt dafür ausgesprochen, vielmehr erklärt: sie habe bei der Verschiedenheit der landwirthschaftlichen Interessen Badens keine Veranlassung, die Initiative dafür zu ergreifen. Wird die Getreidezollerhöhung von anderer Seite beantragt, so wird sich die badische Regierung dem nicht widersetzen. Auch die Regierung Württembergs ist dem Vorhaben günstig gestimmt, wie sie soeben kurz vor Schluß des Stuttgarter Landtags erklärte. Kein Zweifel: dem Verlangen eines großen und beachtlichen Theils der deutschen Landwirthschaft nach Erhöhung der Getreidezölle wird seitens des Bundesrathes entsprochen werden. In Bezug auf den Roggenzoll ist Deutschland durch den spanischen Handelsvertrag allen „meistbegünstigten“ Staaten gegenüber gebunden und zwar bis zum Jahre 1887. Diesen Meistbegünstigungsstaaten gehört das Hauptproduktionsland von Roggen, Rußland, nicht an; in Bezug auf Weizen, für welchen Nordamerika eine unerschöpfliche Bezugsquelle ist, hat Deutschland freie Hand. Immerhin wird sich empfehlen, bei der Erhöhung der Getreidezölle nur vorsichtig vorzugehen. Es ist zuzugeben, daß die Einführung der Getreidezölle keineswegs zu einer Vertheuerung des Brodpreises geführt hat. Dieses damals so oft heraufbeschworene Schreckgespenst hat sich eben als bloßes Schreckgespenst herausgestellt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die geringen Kornzölle vollständig in der Preiskonjunktur der Waare verschwinden und mühelos von anderen Faktoren, als dem Konsumenten, getragen werden, sei es das Ausland, sei es der Getreidehandel. Das Gleiche würde sich auch bei einer mäßigen Zollerhöhung wiederholen. Eine namhafte Erhöhung der Getreidezölle jedoch würde alsbald in dem Brodpreise fühlbar werden und tiefe Unzufriedenheit im Volke erzeugen. Widersprechende Gesichtspunkte kommen hiebei zur Geltung. Ganz direkt an einer Zollerhöhung auf Getreide ist in erster Linie der Großgrundbesitz interessirt. Er erzeugt an Bodenfrüchten mehr, als er selbst verzehren kann. Er hat einen unmittelbaren Nutzen, wenn er seine zollgeschützten Erzeugnisse besser verwerthen kann. Der kleine Grundbesitz, der das erbaute Korn selbst verzehrt, hat von einer Zollerhöhung keinen direkten Nutzen und soweit er selbst noch Korn zukaufen muß, vertheuert es sich ihm. Die große Masse der städtischen Bevölkerung und die Industrie auf dem Lande wünscht natürlich möglichst billiges Brod. Indessen so unverständig ist heute Niemand mehr, daß er nicht einsähe, wie die Erhaltung einer tüchtigen Landwirthschaft ein allgemeines Staatsinteresse ist und daß auch der Landmann auf angemessene Preise für seine Erzeugnisse muß rechnen können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wenn der Bauer Noth leidet, es auch dem Städter nicht wohl geht. Der Reinertrag des ländlichen Grundbesitzes ist erheblich gefallen, er bringt nicht mehr die Rente, die er bringen müßte, wenn er mit der Rente, die das Kapital in Handel und Industrie bringt, soll konkurriren können. Es handelt sich nicht um vorübergehende Konjunkturen und Verhältnisse, sondern um eine dauernde Nothlage des Bauernstandes. Inwieweit man dem Landwirth einen angemessenen Ertrag seiner Erzeugnisse sichern kann, indem man der spekulativen Ueberschwemmung mit ausländischem Getreide Einhalt thut, ist jedenfalls eine Frage ernstester Erwägung. Denn eine wirkliche (nicht durch Spekulation erzeugte) Korntheuerung wäre andererseits auch ein Ereigniß, das im Hinblick auf die Vorgänge im Volksleben nicht leicht zu nehmen wäre. Ist bei Mißernten im Inlande der Brodstoffbedarf nicht ohne namhafte Zufuhren aus dem Auslande zu decken, so giebt eine Herabsetzung der Kornzölle der Reichsregierung die Handhabe, diesfallsigen Uebelständen zu begegnen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 6. Mai.

Berlin. Der Kaiser empfing den aus Darmstadt zurückgekehrten General-Lieutenant Grafen Lehndorff, welcher sich im Auftrage des Kaisers dorthin begeben hatte, um der Königin von England ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers zu überreichen, worin derselbe bedauert, daß es ihm unmöglich gewesen, auf deutschem Boden der Königin einen Besuch abzustatten.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute in dritter Lesung ohne bemerkenswerthe Debatte die Verstaatlichung der Berlin-Hamburger, Tilsit-Insterburger, Oels-Gnesener und der Breslauer Eisenbahnen, ebenso die Anträge auf Abänderung der Städteordnung, von denen der eine durch die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung veranlaßt ist, und den Zweck hat, die Neu-Eintheilung von Kommunal-Wahlbezirken ohne Auflösung der Stadtverordnetenkollegien zu ermöglichen. — Ueber das Befinden der Kaiserin waren gestern Nachmittag beunruhigende Gerüchte verbreitet. Auf Grund zuständigen Ortes eingezogener Erkundigungen glaubt die „Nat.-Ztg.“ versichern zu dürfen, daß jene Gerüchte glücklicherweise gehaltlos sind. Die Symptome der letzten Krankheit der Kaiserin sind vollständig geschwunden, nur eine bedeutende Körperschwäche ist zurückgeblieben, welche in der hohen Patientin den Wunsch nach dem Aufenthalte im Bett beständig rege erhält.

Berlin. Windthorst hat seine Abänderungsanträge zum Sozialistengesetz aus den Kommissionsberathungen wieder für die zweite Berathung der Vorlage im Plenum eingebracht. — In Parlamentskreisen wurde erzählt, das neue Dynamitgesetz werde den Einzelstaaten das Monopol für Sprengstoffe gewähren und Herstellung, Verwendung und Verkauf an polizeiliche Kontrolvorschriften knüpfen. — Da wenig Aussicht vorhanden, daß die Regierung und das Abgeordnetenhaus sich über die Steuervorlagen einigen, so rechnet man darauf, daß der preußische Landtag gegen Mitte dieses Monats geschlossen werden kann. — Das Herrenhaus beginnt am 13. d. M. mit der Berathung der Jagdordnung. — Das Kronprinzenpaar empfing die deutsche Cholera-Kommission unter Führung des Geheimrath Koch. Später wurden die Herren zur Tafel gezogen.

München. Der König entschied, daß von jedweder Feier seines 20jährigen Regierungsjubiläums vollständig Abstand zu nehmen sei.

Paris. Wie verlautet, ist eine Heirath der ältesten Tochter des Grafen von Paris, Marie Amalie, mit einem österreichischen Erzherzog projektirt.

Rom. Die Verhandlungen wegen des Nachfolgers Ledochowski's sind im lebhaften Gange. Die Entscheidung dürfte in Bälde erfolgen. Die Ernennung Liskowski's gilt als wahrscheinlich, da der Prälat Janiszewski unmöglich und der Propst Aßmann als Deutscher der Diöcese nicht genehm ist. — Bischof Stroßmayer, auf dem ökumenischen Konzil der entschiedenste Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas ist hier eingetroffen.

Petersburg. Der Minister des Innern hat der „Gatzukschen Zeitung“ auf Grund des Preßgesetzes und eines Beschlusses der Oberpreßverwaltung die zweite Verwarnung ertheilt.

London. Regierungsseitig wird ein aus Chartum vom 16. v. M. datirtes Telegramm des Generals Gordon an den Generalkonsul Baring veröffentlicht, in welchem Gordon darüber klagt, daß die Regierung keine Truppen nach Berber senden wolle und daß sie ihm die Zutheilung Zebehrs verweigere. Er erachte sich, fügt Gordon hinzu, jetzt für berechtigt, frei nach den Umständen zu handeln und werde Chartum halten, so lange es ihm möglich sei; er werde den Aufstand zu unterdrücken suchen, falls ihm das aber nicht gelinge, seinen Rückzug nach dem Aequator hin antreten. Der Regierung müsse er die unauslöschliche Schande überlassen, die Garnisonen von Sennaar, Kassala, Berber und Dongola preisgegeben zu haben, er habe die Gewißheit, daß die Regierung, wenn sie den Frieden in Egypten aufrecht erhalten wolle, schließlich gezwungen sein werde, den Mahdi unter großen Schwierigkeiten zu Boden zu werfen.

Kairo. Einer Meldung des Reuter'schen Bureaus zu Folge beantragte die egyptische Regierung auf der Konferenz offiziell vertreten zu sein, wenn auch nur mit berathender Stimme. Die Antwort der englischen Regierung ist noch nicht eingegangen.

Berliner Börse. Die Geschäftslosigkeit dauert fort, die Kourse bröckeln ab. Gegen Schluß lief eine Meldung aus Pest ein, wonach die Durchführung der ungarischen Goldrentenkonversion noch diesen Monat erfolgen soll. Obgleich an informirter Stelle davon nichts bekannt ist, regte die Meldung doch an, so daß die Kourse höher schlossen, als sie bei Beginn der Börse standen. Spekulative Banken setzten unter dem gestrigen Niveau ein und gingen mit gleichen Avancen aus. Kassabanken waren ohne Anregung, wenig verändert, Eisenbahnen meist gut behauptet. Von Stammprioritäten waren Berlin-Dresdner höher, österreichische Prioritäten geschäftslos, Bergwerke lustlos, Dortmunder stark angeboten. Von sonstigen Industrien waren Brauereien beliebt. Deutsche Fonds fest, fremde Renten gut und anziehend.

Frankfurt a. M., 6. Mai. Credit 267. Staatsbahn 266⅞. Lombarden 132. 60er Loose —,—. Oesterr. Silberrente —,—. Papierrente —. Galizier 243. Oesterr. Goldrente —. 6% Ung. Goldrente —,—. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 200,25. Egypter —. Gotthardb. —. Marienb. —. [illegible]

Wien, 6. Mai. Credit 317,60. Staatsbahn 316,00. Lombarden 140,80. Nordwestb. 161,00. Marknoten 59,45. Ung. Cred. 310,50. Tabak-Act. —. Ruhig.

Paris, 6. Mai. (Schluß.) Rente 78,47. Anleihe 107,80. Italiener 96,95. Staatsbahn 661,25. Lomb. 325,00. do. Prioritäten —. Egypter 331 excl. Oesterr. Goldrente —. Spanier 61,18. Ottomanen 666. Tabak-Actien —. Fest.

Paris, 6. Mai. An der Mittagsbörse herrschte in Italienern Baisse.

London, 6. Mai. Consols 101,68. 1873er Russen 92,65. Lombarden —,—. Türken 8,71. 4% fundirte Amerikaner —,—. 4% Ungarische Goldrente —,—. Ottomanen 163,13. Pr. Consol. —,—. Suez-Actien 85,00. Spanier 60,25. Fest.

Lokales und Sächsisches.

— Wegen Ablebens J. M. der Kaiserin Maria Anna wird am hiesigen Königl. Hofe die Trauer auf drei Wochen, vom 6. bis mit 26. d. angelegt. Unsere Königsfamilie drückte dem Wiener Hofe unverzüglich ihr Beileid aus.

— Die Vorreiter im kaiserlichen Marstall zu Berlin, Roßberg und Kerber, erhielten das allgemeine Ehrenzeichen.

— In dieser Woche wird eine Stadtverordneten-Plenarsitzung nicht abgehalten.

— Die Ferien für die Volksschulen betragen bekanntlich drei, die für die höheren Schulen vier Wochen. Dom begannen jene erst, nachdem die Ferien der höheren Schulen bereits 8 Tage gewährt hatten. Künftig sollen jedoch sämmtliche Schulen denselben Anfang nehmen, nur schließen dann die Ferien der Volksschulen eine Woche eher, als die der höheren Schulen.

— Der Rath hat beschlossen (zunächst jedoch nur versuchsweise) für das laufende Jahr allen hiesigen Schulkindern die unentgeltliche Benutzung der beiden städtischen Elbbadeanstalten zu gestatten. Bisher wurden Freimarken vertheilt; dies hat sich aber als nicht passend erwiesen.

— Der weitere Verlauf des goldenen Jubiläums unseres hiesigen „Orpheus“ brachte zunächst vorgestern Abend ein großes Jubiläums- und zugleich Wohlthätigkeits-Concert, dessen Ertrag dem hiesigen Sächsischen Pestalozziverein zufließt. Es fand dasselbe in dem dekorirten Saale des Gewerbehauses statt. Das Orchester war rings umgeben von dichtem Grün, aus welchem die Büsten unseres Königl. Herrscherpaares in blendendem Weiß hervortraten; rechts und links waren die Fahnen des Vereins aufgestellt und die Rückwand des erweiterten Orchesters schmückte eine baldachinartige Sammet-Draperie; an den Galeriebrüstungen reihten sich Wappenschilde und Embleme, Guirlanden u. s. w. aneinander und der ganze Saal trug das freundlichste Gepräge einer Festlichkeit im größeren Style. Der Saal war zu Beginn des Concertes dicht gefüllt; auf den Ehrenplätzen hatten Polizeipräsident Schwauß, Oberbürgermeister Dr. Stübel, Hofrath Ackermann und verschiedene in der Gesellschaft hervorragende Persönlichkeiten Platz genommen. Eine besondere Auszeichnung ward dem Verein an seinem Ehrentage durch das Erscheinen Sr. Majestät des Königs zu Theil. Beim Erscheinen des edlen Herrschers, der immer und immer wieder seine lebhafte und ermunternde Theilnahme für jedes tüchtige Streben bekundet, erhob sich Alles von den Plätzen und hörte stehend das von der Trenkler'schen Kapelle intonirte „Den König segne Gott“ an, auch Se. Majestät stand und verneigte sich dann freundlich. Das Concert ward mit einer von genannter Kapelle unter persönlicher Direktion des Kgl. Musikdirektor Trenkler gespielten Fest-Ouverture von Scharwenka eröffnet, welcher ein von Hrn. Hofschauspieler Dr. Bock mit Wärme gesprochener Prolog von Eichler folgte, der des fleißigen, wohlthätigen und sangesfrohen Wirkens des Jubelvereins gedachte. Als Mitwirkende wirkten in dem Concert drei Künstler des Hoftheaters mit: Hr. Kammermusikus Eckmann trug klar und innig auf der Violine das Adagio aus dem 9. Spohr'schen Concert und ein neues, effektvolles Capriccio von R. Becker über ein Motiv von Boccherini vor und die Herren Meinke und Jensen erfreuten durch Solovorträge, wirkten auch im 2. Theil des Concertes, der die Uhland'sche Ballade: „Der Königssohn“, für Männerchor, Solo und Orchester komponirt von Willem de Haan, brachte, als Solisten in ganz trefflicher Weise mit; alle drei genannte Künstler ernteten reichen Beifall. Die letzte, sehr ausgedehnte Komposition bot im orchestralen Theile vieles Sinnige und Schöne, während die Gesangspartien, um eine durchgreifende Wirkung zu erzielen, sich in zu monotonem Ausdrucke bewegten. — Die vom Orpheus selbst gebotenen Leistungen bestätigten wiederum die volle, warme Hingabe an die schöne Aufgabe der Pflege des Männergesangs, dessen Bedeutung für die Veredlung der Empfindung von immer mehr anerkanntem hohen Werthe ist; wieviel Tausend schöne Dichterworte wären trotzdem wenig bekannt, auf den Schwingen der Melodie aber sind sie hinausgeschwebt und Allgemeingut geworden! Die sämmtlichen Vorträge zeichneten sich durch Accuratesse und Stimmreinheit wie Stimmschöne aus. Kurzum — der Orpheus, der ja auch an Zahl der Sänger einer der ersten ist, zeigte sich als solcher auch im Gesange. — Unmittelbar an das Concert schloß sich das Festbankett im selben Saale. Während in diesem die Tafeln für gegen 300 Personen zurecht gestellt wurden, breitete man auf dem Podium die Festtafeln und Ehrengeschenke aus, die der wackeren und auch in der Ferne wohlbekannten Sängerschaar von nah und fern am goldenen Ehrentage zugeflossen sind. Eine über Erwarten stattliche Ausstellung, deren ideeller Werth für den Orpheus unschätzbar sein muß, aber dessen materieller Werth auch schon schwer ins Gewicht fällt. Der erste Toast, ausgebracht vom Vereinsvorstand Herrn Bürgerschullehrer Schubert, galt dem König und dem Königlichen Haus und weckte donnernden Widerhall, der zweite, den Herr Uhrmacher Morgeneier als Vereinsmitglied ausbrachte, galt den städtischen Behörden und diesen Toast beantwortete Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel in höchst gewinnender Weise. Als ganz besondere Gunst des Schicksals müsse er es betrachten, als Reichstagsabgeordneter heute doch hier sein und Theil nehmen zu können und an der Jubelfeier auch mündlich seinen von Berlin gesandten schriftlichen Glückwunsch wiederholen zu dürfen. Auch heute wieder habe der Verein zu Aller Freude und zur Ehre der Stadt gesungen. Der Verein habe ihn zum Ehrenmitglied ernannt; er sei stolz auf diese Ehre, obschon er wisse, daß ihm kein Verdienst dafür eigen sei. Auch er liebe die Musik, die Harmonie; auch an seiner Wiege habe eine musikalische Mutter gesessen, viel harmonische Akkorde hätten sein Leben durchklungen, doch — die Harmonie werde auch zuweilen bitter gestört. Die Musik sei für das öffentliche Leben die wahre Erfrischung. Fünfzig Jahre lebe der Orpheus nun; möge er so lange leben, daß diese Zahl eine kleine werde. Auch der griechische Orpheus habe es zu hohem Alter gebracht; — er sei nur leider zuletzt von Weibern zerrissen worden, ein Loos, welches unserem Orpheus glücklicherweise nicht drohe, denn die Frauen seien ja hier dabei und lieben ihren Orpheus. Ein kräftiger Stamm sei der Verein; möge denn dieser Stamm immer neue Blüthen ansetzen; der Dresdner Orpheus und seine Mitglieder hoch! — Das Hoch hallte dreifach stürmisch wieder und ging dann über in das von Allen gesungene herrliche Otto'sche Lied: „O, grüne fort und blühe lang, Du edler deutscher Männersang“. Herr Dekorationsmaler Webert gedachte in längerer Rede der Gäste, der lieben Sangesbrüder von auswärts und brachte ihnen ein Hoch; das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Schuldirektor Heger sprach in stimmungsvollen Worten und mit Herzlichkeit über das „treue deutsche Herz“, das sich im deutschen Lied verkündet; „Hoch das treue deutsche Herz!“ Alles erhob sich und mächtig tönte es von allen Lippen „Ich kenn' ein' hellen Edelstein ꝛc.“ In gebundener Rede, geistvoll und zündend, feierte nun Herr Geheimer Hofrath Stadtv.-Vorst. Ackermann das deutsche Lied. In schwungvollen und oratorisch meisterhaft gesprochenen Versen